

☪ Mädchenschule Khadigram e.V.
Marianne Frank-Mast In der Reute 21 71566 Althütte
mobil: 0173 659 3694 mail: msk-germany@gmx.de
Infos: www.maedchenschule-khadigram.de

Spendenkonto:
Volksbank Backnang eG
IBAN: DE 27 6029 1120 0103 2650 07 BIC:
GENODES 1 VBK

UNSER PROGRAMM

*„Covid 19 RESCURE AGAINST HUNGER“
Grundnahrungsmittel für besonders betroffene Familien.*

konnten wir bis zum heutigen Tag, dank der Unterstützung von vielen großzügigen Spendern fortsetzen und dafür sind wir Ihnen allen unglaublich dankbar!
Wir machen damit so viele Menschen sehr glücklich und nehmen ihnen einen Teil der Alltagsorgen, vor allem der Sorge um das tägliche Brot. Man sieht ihren Gesichtern an. Allerdings mussten wir leider die Anzahl der Empfänger von Hilfspaketen auf 200 Familien reduzieren. Wie lange das so weitergehen soll lässt sich nicht sagen. Es gibt vermutlich derzeit weltweit niemanden, der hier eine sinnvolle Aussage treffen kann. Das Virus hat uns alle fest im Griff, natürlich auch die Menschen in Indien. Eines ist allerdings sicher, in absehbarer Zeit werden uns die finanziellen Mittel für diese Unterstützung ausgehen. Dann müssen wir das Programm einstellen. Die Lage hat sich, wie bereits erwähnt, nicht gebessert. Vor allem für die arme Bevölkerung. Sie sind es gewohnt im Mangel zu leben, aber die Not hat zugenommen, weltweit. Und, sehr bedrückend in diesem Zusammenhang, haben auch Kinderarbeit, Sklaverei und Kinderhandel wieder zugenommen, was in Indien ohnedies traurige Tradition ist. Wenn Menschen nicht hungern müssen, werden sie zumindest nicht so häufig zu diesen schrecklichen Mitteln greifen und ihre Kinder verkaufen.

Insofern ist es immens wichtig, dass wir am Ball bleiben und die Menschen in unseren Projekten unterstützen so gut wir können.





Unsere Partner Alka und Manoj sorgen vor Ort nicht nur für eine ausgezeichnete, kontinuierliche Berichterstattung und Dokumentation, sondern ganz besonders und das ist schließlich überaus wichtig, für die regelmäßige und gerechte Verteilung der Lebensmittelpakete sowie für die gesamte Organisation die damit im Zusammenhang steht. Und das ist, ich möchte es an dieser Stelle nochmals betonen, auch auf die Gefahr hin, dass

ich mich wiederhole, eine ganz enorme Leistung! An unserer Schule in Anand versuchen wir unbedingt Regelmäßigkeit aufrecht zu erhalten. Das ist für die Kinder, die in den ungeordneten Verhältnissen eines Slums groß werden müssen ganz besonders wichtig. Nach wie vor gehen die Lehrerinnen täglich zum Unterrichten in den Slum und weiterhin ist es das wohl wichtigste und großartigste Ereignis des Tages für unsere Schüler, wenn die „Gulaschkanone“ kommt. Und besonders groß ist die Begeisterung an den Tagen wo es Obst oder Milch gibt. Artig stehen sie in der langen Schlange und warten, bis sie an der Reihe sind. Das war wohl ein Lernprozess der nicht von heute auf morgen funktioniert hat. Jetzt klappt es.



Auch lernen unter erschwerten Bedingungen, wie es seit nun schon mehr als einem Jahr der Fall ist, klappt den Umständen entsprechend gut. Alle Kinder sind pünktlich am vereinbarten Ort und folgen aufmerksam dem Unterricht. Inzwischen bleibt glücklicherweise auch das über lange Zeit ungebeten anwesende Publikum weitgehend aus, sodass der Unterricht meist ungestört ablaufen kann. Wahrscheinlich ist es das Highlight des Tages für die Zuschauer gewesen. Mittlerweile ist die dauernde Wiederholung des Programms vermutlich langweilig geworden. Für die Lehrkräfte ist die Arbeit an der Tafel nicht ganz einfach. Wände oder Türen müssen dafür herhalten und alles worauf man schreiben oder vorbereitete Notizen anbringen kann. Laptop oder Beamer als Hilfsmittel, alles Fehlanzeige. Improvisation ist das Gebot der Stunde. Selbstverständlich werden auch Klassenarbeiten geschrieben, Hausaufgaben gemacht und Gelerntes regelmäßig abgeprüft. Man kann fast von einem normalen Schulbetrieb sprechen. Gerade die Lehrerinnen müssen sich besonderen Herausforderungen stellen und mit einer schwierigen Unterrichtssituation umgehen. Daher veranstaltet Alka regelmäßig Meetings in denen besprochen wird wie und was derzeit möglich, notwendig und machbar ist. Ein tolles

Engagement. Wie ein Hohn klingt es allerdings, wenn Alka und Manoj berichten, dass sie von der Schulbehörde regelmäßig Testpapers für die Schüler zugesandt bekommen, um den Fortgang des Unterrichts aller Jahrgänge abzuprüfen, zumal die Regierung sich herzlich wenig darum kümmert, dass der Schulbetrieb überhaupt läuft und schon gar nicht, wie er gestaltet wird. Es werden natürlich generell auch keine Gelder oder Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Nicht einmal für eine Schulspeisung! Während die einen das nicht benötigen, wäre es für die anderen extrem wichtig. Ein Armutszeugnis der Regierung.

Wie dem auch sei, ich finde es sehr beruhigend, dass das Schulprojekt auf einem akzeptablen Level weiterläuft und die Kinder ordentlich versorgt werden, auch medizinisch. Die Trainees der Nursing Academy kommen regelmäßig zu den Kindern, um Verletzungen und Wunden zu versorgen, Fieber zu messen und notwendige Medikamente zu verabreichen. So entsteht eine Win-Win-Situation.

Der Schulkoch und sein Team ist ebenfalls einer großen Belastung ausgesetzt, denn er kümmert sich täglich darum, dass das Essen für die Kinder im Slum ankommt. Er ist es, der hierfür den Einkauf erledigen muss und er ist es, der nachts aufsteht, um mit der Zubereitung zu beginnen, damit alles rechtzeitig zum Transport bereit ist. Die Lehrkräfte führen die Verteilung an die Kinder durch. Manubhai ist währenddessen damit beschäftigt sich an der Verteilung der Grundnahrungsmittel für die Familien zu beteiligen. Man sieht, es sind unglaublich viele Hände notwendig, um all die Aktionen gut durchführen zu können.



Die klimatische Situation macht es den Menschen derzeit auch nicht leichter. Die Temperaturen steigen kontinuierlich und bei 40° im Schatten und hoher Luftfeuchtigkeit unter einem Wellblechdach lernt und unterrichtet es sich nicht unbedingt komfortabel. Die Luft bewegt sich nicht, es ist unglaublich stickig! Von wegen angenehme, tropische Luft, Exotik pur. Wer womöglich an einen Ventilator denkt, darf gerne weiterträumen. Und in einer Hütte aus Wellblech oder Plastikplanen zu hausen führt so oder so kaum zu einem Wohlfühl-



faktor. Wenn man sich dann noch vor Augen führt, dass das wichtige Lebenselixier, Wasser, in dieser Umgebung immer besonders knapp ist, kann einem eigentlich alles vergehen. Denn natürlich haben diese Menschen auch das Bedürfnis einmal zu duschen und die Wäsche zu wechseln. Nur, wie soll das funktionieren, wenn niemand in dieser





Umgebung eine Sanitärzelle sein Eigen nennt und Notunterkünfte die Normalität darstellen. Entsprechende Hygienekrankheiten sind an der Tagesordnung und gehören zu dem Mangel, der hier gelebt wird. Und dann kommt noch Covid 19 obenauf, mit all den Nebenwirkungen wozu man weder einen Arzt noch einen Apotheker fragen kann. Die Not wird immer größer je

länger dieses Desaster anhält. Man fragt sich, ob es noch schlimmer geht und ich bin mir sicher, dass wir auf Dauer dem Krisenmanagement nur schwer gewachsen sein werden. Und das gilt nicht nur für Indien und unsere Projekte. Das dürfte ein weltweites Problem werden und die Menschen aus den Ländern des Südens werden sich vermehrt auf die Flucht begeben, denn sie haben keine Perspektive. Es wird mehr humanitäre Hilfe erforderlich sein als wir uns das unter Umständen vorstellen können. Auch die UN-Organisationen heben längst warnend die Hand.



Zu unserer Mädchenschule in Uttar Pradesh gibt es kaum Neuigkeiten berichten. Wie es scheint ist man dort darauf konzentriert sich so wenig wie möglich außerschulisch einzubringen. Der Unterricht findet offenbar im Präsenzunterricht statt, was mich sehr wundert. Ansonsten berichten die Partner dort, dass alles seinen normalen Gang ginge. Allerdings sind die Nachrichten aus diesem Projekt leider generell etwas spärlich, sodass ich hier auch nicht allzu viel vermerken kann. Auch der Fortschritt unseres neu angestoßenen Projektes für eine Mädchenschule mit Internat in Bihar hält sich Corona bedingt in Grenzen. Überall stockt es mehr oder weniger.



Man hofft dort, dass wir möglichst bald zu einem Projektbesuch antreten, um notwendige Schritte zu besprechen. Zugegebener Maßen möchte ich allerdings so eine Reise derzeit aus den bekannten Gründen nicht antreten.

Viele haben es auch in den Nachrichten verfolgt. Die Infektionsrate steigt wieder rasant an, nicht anders als bei uns. Bisher ist Indien dennoch relativ gut durch die Pandemie gekommen und die Fachwelt rätselt wie das sein kann. Eine Theorie ist, dass Indien ein „junges“ Land ist, heißt, dass die Altersgruppe der Menschen unter 40 sehr groß ist. Aber das Blatt scheint sich nun zu wenden. Unsere Partner berichten von vielen infizierten jungen Leuten, von überfüllten Hospitals und vom Mangel an Behandlungsmöglichkeiten. Aber Letzteres trifft in erster Linie jene, die sich eine Krankenhausbehandlung leisten können, denn auch in den staatlichen Krankenhäusern hält man für Behandlungskosten die Hand auf, auch wenn es gegen das Gesetz verstößt. Aber das ist schon immer traurige Realität gewesen.

Auch in Indien wird inzwischen geimpft. AstraZeneca wird in Hyderabad produziert. Aber wenn man hier von schleppenden Impfvorgängen klagt, dann weiß ich nicht wie man das in Indien nennen soll. Davon abgesehen wird es auf jeden Fall Ewigkeiten dauern, bis dieses Milliardenvolk durchgeimpft ist. Von den in diesem Zusammenhang stehenden wahnsinnigen Kosten wollen wir lieber nicht sprechen.

Nach den letzten Lockerungen, diese galten nach wie vor nur in Teilbereichen, denn Schulen, Colleges und Universitäten waren nach wie vor geschlossen, meinte man, dass sich der Arbeitsmarkt allmählich erholt. Die Tagelöhner kehrten langsam zurück in die Städte. Aber - eine große Anzahl von ihnen fand keine Arbeit. Die Arbeitslosenzahlen erholen sich langsamer als gedacht, Löhne sinken sowohl im informellen wie im formellen Sektor. Das heißt, viele mussten Tätigkeiten zu geringeren Löhnen als vorher aufnehmen, um sich über Wasser halten zu können. Sie verdienen im Monat maximal 58 €. Ein Betrag der nicht zum Leben und nicht zum Sterben reicht. In ganz besonderem Maße trifft das auf Arbeiten zu die von Frauen ausgeführt werden. Für sie hat die Epidemie besonders furchtbare Ausmaße angenommen. Es gibt kein nahrhaftes Essen. Insbesondere für Schwangere und Kinder fehlt es an Nahrung. Und die harte Realität ist nicht nur, dass ihnen wirtschaftliche Möglichkeiten und Grundbedürfnisse vorenthalten werden. Gerade Unberührbare sehen sich auch mit Diskriminierung in der Gesellschaft, häuslicher Gewalt (auch am Arbeitsplatz von Hausangestellten), Hunger und zunehmenden Vergewaltigungsfällen konfrontiert. Nicht genug, dass sie unter dieser Situation schlechthin zu leiden haben. Häusliche Gewalt, Vergewaltigungen, Stalking, Missbrauch und Mädchenhandel haben in einem unvorstellbaren Umfang zugenommen. Laut dem indischen Wochenmagazin „Outlook“ kam es zu deutlich mehr angezeigten Zwischenfällen. Offiziellen Angaben zufolge kommt es täglich allein in New Delhi zu 87 Anzeigen. Wie hoch die Dunkelziffer ist, lässt sich nicht ermessen. Die Grausamkeit dieser Taten ist grade gegenüber Dalit-Frauen groß, für die selbst die Anzeige bei der Polizei eine große Hürde ist. Der juristische Umgang mit Säureattacken, sexueller Belästigung, Frauenhandel, Voyeurismus und Stalking zeigt, dass Vergewaltigung eine Kultur in Indien ist, an die man sich mittlerweile gewöhnt zu haben scheint. Die epidemischen Vergewaltigungen in Indien von Gruppen oder einzelnen Männern sind fast zur Gewohnheit geworden in einem Land mit einer so alten und beeindruckenden Kultur. Ich kann es nicht nachvollziehen und es schaudert mich!

Besonders erschütternd ist die Nachricht, dass es seit Ausbruch der Pandemie wieder vermehrt zu Hexenverfolgungen kommt. Ja, Sie haben richtig gelesen! (Die letzte bekannt gewordene Hexenverbrennung fand übrigens 1956 in Mexiko City statt). Die Praxis der Hexenverfolgung in Indien besteht seit Generationen. Meist wird sie heimlich durchgeführt. Opfer sind häufig Adivasi (Stammesangehörige) oder Dalits (Unberührbare). Meistens geht es darum, dass man sich Zugang zu ihrem Land zu verschaffen versucht. Auch alleinstehende Frauen, Witwen oder Alte gehören zur Zielgruppe. Diesem sehr alten Phänomen steht die Gesellschaft und entsprechende NGO`s meist hilflos gegenüber.

So wurde in 2021 (!!!!) der Kopf einer Frau, im Bundesstaat Jharkhand zur Polizei gebracht, um stolz zu bekennen, dass eine Hexe umgebracht wurde.

Die Organisation ActionAid sieht bezüglich dieser Praktiken allerdings das Problem bei den Behörden, die hier nicht energisch einschreiten und es selten zu Strafverfolgung kommt. Auch die Medien würden sich diesem Thema nur am Rande widmen.

Es ist an der Zeit diese primitiven und unmenschlichen Praktiken vehement zu unterbinden!

Vor allem Bildung und Aufklärung tut dringend Not!
*Daher ist unser Engagement weiterhin absolut wichtig, denn nur
durch Bildung kann es zu einem
Umlernen und Umdenken in den Köpfen kommen!
Frauen und Mädchen sind nicht Menschen zweiter Klasse!
Auch wenn das „Manusmirti“ aus dem 8. Jahrhundert v. Chr.
behauptet, dass die Tochter „das ärgste Elend“ sei
und man diesem Gesetzbuch in Indien auch heute noch, in dieser
patriarchalen Gesellschaft, Folge leistet.*

Wenn Sie unsere Arbeit weiterhin fördern sind wir Ihnen natürlich sehr dankbar! Auch für unser Programm gegen den Hunger benötigen wir nach wie vor Unterstützung, um die umfassenden Konsequenzen des Nahrungsmangels wenigstens etwas abzufangen. Sollten Sie also nach Ihrem Wocheneinkauf noch € 11,50 übrighaben, dann könnten Sie einer Familie ebenfalls helfen eine Woche ohne Hunger durchzukommen. Sie verhelfen den Menschen damit zu Würde. Denn wer hungert ist zu vielem fähig, was unter normalen Umständen nicht geschehen würde.

*Hunger ist kein Gefühl von Schwäche oder Unwohlsein.
Es ist ein Umstand von Leben und Tod!*

Halten Sie durch und bleiben Sie gesund!

Herzlichst Marianne Frank-Mast

Wir hoffen, dass folgende Veranstaltungen durchgeführt werden können:

„Offene Gartenporte“ mit Benefiz Café am 29. und 30. Mai, 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr
In der Reute 21 in Althütte

Fotoausstellung „Alltagsleben in Indien“ vom 14. Juni bis 25. Juni in der VHS Esslingen.
Weitere Infos zur Indienwoche und Filmen im Kommunalen Kino, mit Gespräch mit Marianne Frank-Mast, finden Sie auf der Webseite der VHS.

„Festival der Kulturen“ auf dem Schloßplatz in Stuttgart von
Donnerstag 22. Juli bis Dienstag 27. Juli

Wir werden wieder einen Infostand betreiben und gerne für Gespräche Zeit haben.

Weitere Details sind derzeit noch nicht bekannt. Ich werde mich sobald als möglich in einer Rundmail und auf unserer Webseite dazu melden.

„Fest im indischen Dorf“ in Althütte zwischen Festhalle und Musikvereinshaus, gegenüber dem sonst gewohnten Rathausplatz.

18. September von 12.00 Uhr bis 20.00 Uhr

19. September von 11.00 bis 18.00 Uhr

